Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark 50 Pfg., per Post 2 Mark 60 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

# Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 242. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 9. September 1880. (Gorgonius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 14. Jahrg.

## Zur Tagesgeschichte.

Der „N. Westf. Vztg." ist die Prämie für die Entdeckung, die hl. Schrift stelle den Satz auf, daß die Kirche dem Staate unterthan sein solle, wie das Weib dem Manne, nicht ausgeblieben, und zwar besteht dieselbe aus einer entschiedenen Zurechtweisung aus dem eigenen Leserkreise. Die Einsender erklären, „so sehr sie auch sonst der Tendenz des [protestantisch-konservativen] Blattes zustimmten, müßten sie entschieden Protest gegen solche Grundsätze erheben." Gottes Wort ordne das Weib dem Manne unter, aber es stelle die Kirche dem Staate gleich. Jeder einzelne Staatsbürger, hoch oder niedrig, sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, nicht aber die Kirche, denn es existiere keine Obrigkeit, der Gewalt über sie gegeben sei. Als besonders interessant heben wir aus der Polemik noch folgenden Satz hervor: „Wir Evangelischen dürfen unsere durch eine dreihundertjährige Vermischung der Gebiete von Staat und Kirche **gekränkte Rechtsanschauung hier nicht als maßgebend** hinstellen!" Nun, da wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als dem Zentrum zu folgen, welches unablässig die Vermischung der Gebiete von Staat und Kirche bekämpft und dafür gestritten hat, daß der heidnische Grundsatz der Unterordnung der Kirche unter die Gewalt des Staates aus dem modernen Staatsleben verschwinde; wir wüßten nicht, welcher Unterschied wäre zwischen dem Programm des Zentrums und den Sätzen, mit welchen die Polemik schließt: „In staatlichen Angelegenheiten hat Jedermann, also auch der Kirchendiener, dem Staate, dessen Unterthan er ist, zu gehorchen, in kirchlichen aber seiner Kirche, und es ist nirgends im Worte Gottes dem Staate das Recht zugesprochen, zu entscheiden, was des Kaisers und was Gottes sei. Wir können daher dem Staate nicht auf Grund des Wortes Gottes eine Omnipotenz zugestehen, die wir stets bestritten haben."

Ueber den wichtigen Sieg der katholischen Partei bei den Stadtratswahlen in Neapel schreibt man dem Wiener „Vaterland" folgende interessante Einzelheiten: In der volkreichsten Stadt Italiens, in Neapel, hat die Partei der Ordnung bei den administrativen Wahlen am letzten Sonntag gesiegt, und dieser Sieg ist um so eklatanter, als der Minister Cairoli und seine Freunde alle möglichen Anstrengungen gemacht hatten, um ihn zu verhindern. Mehr als 1200 Wähler waren im letzten Augenblicke von Amtswegen eingeschrieben worden, und es bedurfte der ganzen Energie des Comités der Partei der Ordnung, um auf gerichtlichem Wege die Streichung von wenigstens 300 improvisierten Wählern aus der Liste zu erreichen. Es bedurfte auch der entrüsteten Reklamationen derselben Partei, um die Regierung zu nötigen, die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten, welche augenscheinlich von den Progessisten besoldete Gruppen von Ruhestörern bei den der Abstimmung vorhergegangenen Wahlversammlungen ungestraft gestört hatten. Unter der Partei der Ordnung, welche gesiegt hat, ist die Koalition der katholischen Wähler mit anderen Gruppen zu verstehen, deren Kandidaten bereits Beweise ihrer Ehrenhaftigkeit und Einsicht in den administrativen Hauptfragen abgelegt hatten. Uebrigens sichert diese Koalition den Katholiken, welchen sie durch die Gewaltthätigkeit der Progessisten und ihrer offiziellen Protektoren aufgenötigt wurde, kostbare Vorteile in der Munizipalverwaltung von Neapel, bis sie einmal stark genug sind, durch ihre eigene Kraft zu siegen. Der Sieg, den die Katholiken Neapels im Vereine mit den „Ehrlichen" aller Parteien bei den Stadtratswahlen davongetragen haben, hat mehr als lokale Bedeutung und dürfte anderen Kommunen Italiens als Beispiel dienen. Um was es sich in Neapel handelte, das möge der Catrolische „Diritto" sagen: „In Neapel war eine große Stadt mißhandelt, ihre großen Verwaltungsgelder wurden verschleudert, die Korruption wurde gepflegt, jedes politische Kriterium von der hereinbrechenden Immoralität besudelt, und da gibt es noch Blätter, welche behaupten, daß der Unwille darüber nicht ausbrechen und daß man nicht den schlimmsten Feind der bürgerlichen Existenz bekämpfen dürfe! . . . Die liberalen Parteien haben zu Neapel die Probe schlecht bestanden. Die Gemäßigten haben lange geherrscht, aber sie bildeten eine Consorteria und wurden endlich geschlagen. Dann herrschten dort kurze Zeit die Progressisten; hört man sie an, so haben sie dort mirabilia geleistet, in der That haben sie aber durch ihre untreue, ungerechte und alles verschleudernde Verwaltung den Ruin vorbereitet. Die Ersteren wurden durch den Haß, die Letzteren durch ihre Schande gestürzt. Gemäßigte und Fortschrittler haben also zu Neapel gleichmäßig durch ihre schlechte Führung seit 1876 die liberale Partei ruiniert." Die von den Katholiken vereinbarte Liste der 18 Gemeinderäte erhielt rundweg gegen 7000 Stimmen, die der Clique nur 3500 und hätte der Appellhof die zu spät eingetragenen Namen gestrichen, so würde die Clique kaum 1500, die vereinbarte katholische Liste aber gegen 11,000 Stimmen auf sich vereinigt haben.

## Deutsches Reich.

** **Berlin**, 8. Sept. Die „Provinzial-Korresp." schreibt in einem Artikel über die neue „liberale" Partei: „Sie erklären sich für die kirchliche und religiöse Freiheit auf Grundlage einer selbstständigen Staatsgesetzgebung, deren Durchführung nicht von politischen Nebenzwecken abhängig gemacht werden darf. Wenn es also eine Kirche gibt, welche die Eigenschaft einer tausendjährigen Weltmacht besitzt, deren Hand in allen Veränderungen unseres Weltteils sichtbar ist, in großen Völkerkriegen und in gewaltigen Bürgerkämpfen, in Staatentrennungen und Staatenbildungen, und wenn daneben einige Personen auf den Einfall kommen, sich als religiöse Gemeinschaft aufzuthun, so sollen diese beiden Gesellschaften von der Gesetzgebung nach demselben Maßstab gemessen werden; denn sonst würde die letztere von politischen Nebenzwecken abhängig gemacht werden. Zuletzt erklären die Unterzeichner sich gegen die Unterordnung der Schule unter die kirchliche Autorität. Da nun Lehrplan, Lehrziel, Organisation des Lehrerstandes in Preußen durch die Staatsgesetze geregelt sind und nirgends unter der Autorität der Kirche stehen, so kann die Erklärung wohl nur gegen die Verwendung kirchlicher Kräfte in dem staatlich geregelten Schuldienst gerichtet sein. Dies ist der letzte Punkt des Programms der neuen Partei, das die allgemeine und freudige Zustimmung, auf welche die Unterzeichner wohl gerechnet haben müssen, bisher nicht gefunden zu haben scheint." Daß das halbamtliche Blatt die römisch-katholische Kirche als Weltmacht anerkennt, ist recht vernünftig. Sicher kommt es der preußischen Regierung auch noch einmal zum Bewußtsein, daß **eine solche „Weltmacht" nimmer unter Maigesetze zu beugen ist.** Bedenklich erscheint es, daß die „Provinzial-Korrespondenz" von der Kirche sagt, „ihre Hand sei sichtbar in großen Völkerkriegen". Hoffentlich will damit das halbamtliche Blatt doch nicht der von dem Konitzer-Organ kürzlich wieder aufgetischten Fabel, wonach der Papst und die Jesuiten den Krieg Napoleons gegen Preußen angestiftet hätten, seine Sanktion erteilen.

— **Der Kaiser** ist gestern Abend gegen 11 Uhr, die **Kaiserin** heute Nachmittag um 1 Uhr aus Potsdam hier eingetroffen. Kronprinz Rudolf trifft Sonntag früh, der Großherzog von Hessen und der Herzog von Cambridge morgen früh in Berlin ein.

— Der Kultusminister v. Puttkamer war heute Nachmittag zu längerem Vortrag bei dem Kaiser im Palais anwesend. Man vermutet, daß es sich um die Angelegenheit des Kölner Dombaufestes dabei gehandelt habe.

— Der künftige Staatssekretär des Reichsamts des Innern ist bereits ernannt und zwar in der Person des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, Hrn. v. Bötticher. Derselbe gehörte wiederholt dem preußischen Abgeordnetenhause und dem Reichstage an; in letzterem hielt er sich zur „Deutschen Reichspartei." Man weiß (bemerkt die „Köln. Ztg."), daß er in der Zolltarifkommission eine eifrige Thätigkeit entfaltet hat und daß er in besonderem Ansehen bei dem Reichskanzler steht.

— Aus Potsdam wird der Berliner „Volkztg." über das Manöver des Gardecorps Folgendes mitgeteilt: „Das diesjährige Manöver scheint ein an tragischen Ereignissen reiches zu werden. Ein Grenadier vom 1. Garde-Regiment z. F. starb in Folge Ueberanstrengung am Hitzschlag, außerdem sind noch verschiedene Soldaten ernstlich am Sonnenstich erkrankt. Dazu kommt noch, daß hier vier Mann, (darunter zwei Reservisten) von der 12. Kompagnie des 1. Garde-Regiments eingeliefert wurden, welche sich an ihrem Vorgesetzten, einem Unteroffizier, thätlich vergangen haben sollen und nun ihrer Bestrafung hier entgegen sehen. Das traurigste Ereignis ist jedoch, daß der Major des 2. Bataillons vom 3 Garde-Regiment z. F., Prinz Bentheim, durch einen Schuß aus den Reihen seines Bataillons schwer verwundet wurde, ohne daß es bisher gelungen ist, den Thäter zu ermitteln."

— In einer hiesigen evangelischen Vorstadtkirche sprach am Sonntag der Geistliche über das Oberammergauer Passionsspiel. Der Prediger hatte seinen Urlaub in Gastein zugebracht, von wo aus er auch das Oberammergauer Passionsspiel besuchte. Er knüpfte an an den Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus — in Ewigkeit! Amen!", der ihm dort fort und fort entgegengetönt, und sprach in beredten Worten es aus, wie tief ihn derselbe stets ergriffen habe. „Mögen diese erhebenden Worte fortan auch unser Gruß an dieser Stätte sein!" Uebergehend zu dem Passionsspiele entwarf Redner ein großartiges Bild sowohl des Spieles selbst, wie des massenhaften Andranges der Zuschauer; es zeige sich hier, daß Christus noch eine Macht, ja eine Großmacht sei, die auch heute noch wie im Laufe von fast zweitausend Jahren in alter Kraft die Gemüter bewege und an sich ziehe. Denn unstreitig seien es nicht die Darsteller allein, die Oberammergau gleichsam zum Wallfahrtsorte machten, sondern die ewig junge Macht des Christentums, welche hier ihre Triumphe feiere. Mitglieder aller Konfessionen und Völker der Erde sehen hier vor ihren Augen sich entrollen die Bilder des alten Testaments und ihnen entsprechend dann die Darstellung der Leidensgeschichte des Herrn in vollendeter Schönheit und Weihe. Von überwältigendem Eindruck seien die Worte vom Kreuze gesprochen, und doch sei der Darsteller nur ein einfacher Holzschnitzer, zu dem Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Fürst und Bürger, Gebildete und Ungebildete mit Andacht emporschauen, als dem Abbilde des Erlösers. „Nicht", schloß Redner diesen Teil seiner Predigt, „um irgend Jemand zu verletzen, sondern nur, um die Thatsache zu verwerten, muß ich hervorheben, daß, möge man auf Reisen hinkommen, wohin man wolle, man stets das israelitische Element stark vertreten finde — hier aber, in Oberammergau, sehe man keinen Israeliten — es sei eben das Rendezvous der Christen, hier schrumpfen die Gegensätze der Konfessionen fast zu einem Nichts zusammen, und hoffnungsvoll und gläubig sehe ich der Erfüllung der Verheißung entgegen: Es wird sein ein Hirt und eine Heerde".

---

60

## Verstossen.

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley von G. Sternau.

Neuntes Kapitel.

„Mademoiselle — eine Dame wünscht Sie zu besuchen!"

„Mich? O Madame Jemoine, ich kann Niemanden empfangen, ich bin zu krank und matt," entgegnete eine schwache Stimme.

„Die Dame sagt, sie wolle Sie nicht lange aufhalten und Sie in keiner Weise aufregen," flüsterte Madame Jemoine dringend; „eine Ihrer Freundinnen möchte englischen Unterricht nehmen. Sie ist sehr reich," schloß sie mit einem bezeichnenden Blick auf die dürftige Umgebung. Die Kranke lehnte sich matt in ihren Sessel zurück und seufzte leise:

„Ich will die Dame aufsuchen, sobald ich wohler bin, Madame Jemoine," sagte sie endlich entschlossen; „bitte, fragen Sie nach der Adresse. Meine arme Dachkammer ist kein passender Ort für eine feine Dame."

Aber ein Fünffrankenstück, welches Mrs. Guning dem kleinen Gustav in die Hand gedrückt hatte, erwies sich beredter, als die Mahnung der Kranken, und im nächsten Augenblicke stand die Dame im Zimmer.

„Madame weiß, daß sie hier an der Seine keine Paläste findet," sagte die Wäscherin gutmütig; „bleiben Sie nur ruhig sitzen, Mademoiselle Hetty."

Diskret zog sich Madame Jemoine zurück, und Mrs. Guning kniete schluchzend neben dem Sessel nieder, in welchem die Kranke saß. Einen Blick warf diese in die Züge der Fremden — dann stieß sie einen leisen Schrei aus und bedeckte das bleiche, abgezehrte Gesicht mit beiden Händen. Als Mrs. Guning zum letzten Male diese dunklen Augen erblickt, hatten dieselben in leidenschaftlicher Glut gestrahlt; die jetzt so hohlen, schmalen Wangen waren frisch und blühend gewesen, und der jetzt so schmerzlich zuckende, feingeschnittene Mund hatte von übermütigen Worten und Scherzen übersprudelt.

„Gott sei Dank, daß ich Sie gefunden, Helene Warton," begann Mrs. Guning endlich mit erstickter Stimme; „so gewiß ich Sie für unschuldig halte, so gewiß weiß ich, daß Sie freiwillig das Joch auf sich genommen haben, welches ein Anderer mit Fug und Recht tragen sollte. Aus übertriebener Liebe und Dankbarkeit opfern Sie sich selbst, darauf möchte ich einen Eid ablegen."

Langsam sanken die bleichen Hände von dem schönen Gesichtchen — die in Thränen schwimmenden schwarzen Augen blickten zaghaft in die mitleidsvoll auf sie gehefteten der Fremden und dann schlangen sich zwei magere braune Arme um den Hals derselben und laut aufschluchzend barg Helene ihr Köpfchen an Mrs. Gunings Brust.

„O, verraten Sie mich nicht", flehte sie in gebrochenen Tönen; „wenn mich jetzt die Polizei fände, könnte ich nicht schweigen — ich bin zu elend und matt. Meine Aufgabe geht über mein Kräfte — ich unterliege! O, Mr. Guning — ich sterbe an dem, was ich unternommen!"

„Armes, armes Kind," flüsterte Mrs. Guning mitleidig: „Sie sollen nicht sterben — ich will Sie schon gesund pflegen."

Helene achtete nicht auf diese Worte — sie klammerte sich nur fester an Mrs. Guning und stammelte: „Verraten Sie mich nicht!"

„Ich Sie verraten?" wiederholte Mrs. Guning indigniert; „nein, meine arme Kleine, das thue ich nicht! Aber Sie sind unschuldig, was hätten Sie zu fürchten?"

„Ach — ich bin so matt und schwach", flüsterte Helene, „und wenn man mich jetzt verhörte, könnte ich nicht länger leugnen und ich hätte all dies umsonst erduldet! . . . . . Nein! Nein! Diesen Gedanken ertrage ich nicht — ich muß ihn von Schmach und Schande retten — ich habe bisher Alles für ihn ertragen — ich will es auch ferner thun." Mit gerungenen Händen starrte sie vor sich nieder, ihre bisher so bleichen Wangen glühten wie im Fieber und ihre Augen standen voll Thränen. Mr. Guning küßte zärtlich die zuckenden Lippen und sagte dann vorwurfsvoll:

„Mein teures Kind — das ist mehr denn Wahnsinn!"

„Nein! Nein!" rief Helene angstvoll; „es ist kein Wahnsinn! An dem Erfolg meiner Handlungsweise hängt für mich Leben oder Tod. Mrs. Guning — sagen Sie nie Jemanden, daß Sie mich gefunden — seien Sie barmherzig!"

Ihr ganzes Aussehen überzeugte Mr. Guning, daß sie es mit einer Schwerkranken zu thun habe und daß sie einstweilen davon abstehen müsse, weiter in sie zu dringen.

„Beruhen Sie sich Helene — ich werde Alles thun, was Sie wünschen," sagte sie tröstend. „Sagen Sie mir nur, was Ihnen fehlt? Sind Sie schon lange so krank gewesen?"

„Ach — ich weiß es nicht," flüsterte Helene matt; „ich bin arm und da —" Sie brach ab und Mrs. Guning fuhr mitleidig fort:

„Sie haben gedarbt und in Folge dessen sind Sie matt und kraftlos. Es fehlt Ihnen am Nötigsten und der Mangel an frischer Luft macht sich auch fühlbar."

„O wie sehne ich mich nach einem Hauch von der See", flüsterte Helene — „dort würde ich rasch gesunden! Aber ich habe kein Geld mehr — anfänglich verdiente ich ziemlich viel und konnte zurücklegen, aber meine Krankheit hat meine Ersparnisse aufgezehrt."

„Armes, kleines Ding," murmelte Mrs. Guning mitleidig; „o wie Unrecht haben wir Ihnen gethan! Sie waren stolz und leidenschaftlich und so hielt sich Jeder berechtigt —"

Helenens plötzliches Erbleichen ließ Mrs. Guning sie inne halten; strich zärtlich über den krausen, dunklen Scheitel und flüsterte:

„Sie haben sich zu Tode gearbeitet — weshalb thaten Sie das? Sie haben doch ein kleines, sicheres Einkommen und das hätte Sie doch in den Stand setzen müssen —

Helene schüttelte traurig den Kopf und murmelte dann beschämt:

„Ich besitze nichts mehr! Die Trevors hielten mich für eine Mörderin und so wollte ich ihnen nichts verdanken! Ich sandte Alles was ich besaß, an Lord Hilton — erst seitdem konnte ich freier aufatmen!"

Heftiges Schluchzen erschütterte ihren schwachen Körper: Mrs. Guning nahm sie in ihre Arme und hätschelte sie, wie sie nur ein eigenes, liebes Kind hätte hätscheln können. Sie flüsterte ihr tausend zärtliche Worte ins Ohr, aber Helena war zu matt, um darauf zu achten — sie schloß müde die Augen und sank nach kaum fünf Minuten in tiefen Schlummer. Mrs. Guning legte sie behutsam auf das niedrige Bett und saß dann in tiefen Gedanken neben ihr. Je mehr sie über die Sache grübelte, um so klarer wurde es ihr, daß sie Alles aufbieten müsse, um Charles Vigo zu finden — nur er vermöchte aufzuklären, was ihr immer noch unbegreiflich erschien. Nach etwa einer Stunde schlug Helene die Augen wieder auf; sie schmiegte ihre Wange zärtlich an Mrs. Gunings Hand und flüsterte:

„Wie gut sind Sie doch! Haben Sie hier neben mir gesessen, während ich schlief?"

„Ei, das versteht sich doch von selbst — ich werde Sie doch nicht so allein und hilflos liegen lassen," versetzte Mrs. Guning freundlich. „Und nun hören Sie mich an," fuhr sie fort, „können Sie mir sagen, wo ich Charles Vigo finde?"

Helene schüttelte traurig den Kopf.

„Aber er war doch Ihr treuer Freund und Beschützer — er hielt treu zu Ihnen, als Alle Sie verkannten!" sagte Mrs. Guning befremdet.

„Ja, ja — ganz Recht — das that er," rief Helene mit glänzenden Augen und der Lebhaftigkeit ihrer früheren Tage, „aber ich konnte und durfte es nicht dulden, daß er sich länger für mich opferte. Er ward um meinetwillen von der Welt verdammt und verachtet und das konnte ich nicht ertragen. Als ich Irland verließ, nahm ich mir fest vor, ihn nicht wissen zu lassen, wohin ich mich wende. Ist er nicht in Cornwall? Wo mag er denn wohl sein?"

„Eben das weiß Niemand," versetzte Mrs. Guning.

„O weh — dann fürchte ich, ich weiß, womit er sich beschäftigt," flüsterte Helene tonlos; „ich kenne seinen Entschluß. O, Mrs. Guning — wenn er die Wahrheit ergründet (und ich fürchte, dies nimmt ihn schon seit Monden in Anspruch) sterbe ich vor Gram und Kummer! Suchen Sie ihn auf — bringen Sie ihn hierher, Mrs. Guning, damit ich ihn beschwören kann, von seinem Entschluß abzustehen."

(Forts. folgt.)

— Vom internationalen Unterrichtskongreß, welcher kürzlich in Brüssel stattfand und auch von „Liberalen" aus Deutschland besucht war, schreibt der Berichterstatter der „Frkf. Ztg." u. a. Folgendes:

„Am bemerkbarsten trat in allen Verhandlungen die Tendenz hervor: Kein Religionsunterricht in der Schule! Es war das sozusagen das Losungswort des Kongresses. Den Religions-Unterricht soll die Moral, welche eine unabhängige Wissenschaft ist, ersetzen. Die moralischen Erziehungsmittel, welche man vorschlug, waren allerdings nicht neu und nicht zahlreich. Ein Redner schlug als moralische Erziehungsmittel vor: 1. Gründung von literarisch-wissenschaftlichen Vereinen, Verbreitung von sittlich wirkenden Schriften; 2. Musik- und Turnvereine und 3. Militairschulen und militairische Disziplin.

Eines Kommentars bedürfen diese Worte nicht; sie zeigen aber, wo unsere moderne Schulweisheit hinaus steuert. Die konfessionslose Schule ist die erste Etappe auf diesem Wege. Aber die Mittel, welche dort an Stelle des Christentums zur Pflanzung der Moral vorgeschlagen werden, zeigen die Armut dieser Leute. Durch Musik, Turnen und Exerzieren will man das Volk sittlich erziehen! Das militairische und turnerische Kommando soll an die Stelle der sittlichen Mächte des Christentums treten. Man sieht auch hier wieder: Die Gegner des Christentums und der Kirche können eigentlich nichts, als auf die Kirche räsonnieren; sobald sie sagen sollen, was sie denn an die Stelle der verfolgten Kirche wollen treten lassen, tritt ihre Armseligkeit zu Tage. Man braucht es nur laut auszusprechen, daß sie das Volk statt durch Gottesfurcht und Frömmigkeit durch Turnen und Exerzieren sittlich erziehen wollen — so zerfällt der ganze Schwindel in sein Nichts. Aber das hindert doch nicht, bemerkt der „Reichsb.", daß er großes Unheil anrichtet, bis es soweit kommt. Denn es ist doch keine Frage, daß unser deutscher „Kulturkampf"-Liberalismus diesen Bestrebungen nur die Wege bahnt.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" nimmt Akt von den Beschuldigungen der „Köln. Ztg." gegen den Statthalter von Elsaß-Lothringen und der Entgegnung der „Els.-Loth. Ztg." Das offiziöse Blatt bemerkt zwar, daß die „Köln. Ztg." „über den Kern der Sache, über die verlangten Beweise" hinweggehe, hat aber kein Wort des Unwillens und Tadels über die selbst der „Post" zu weitgehenden Angriffe der „Köln. Ztg." Wir glauben das als bemerkenswert hervorheben zu sollen.

* **Hannover**, 7. Sept. Hier wurde bei der Sedanfeier von „liberaler" Seite folgende Depesche an Bennigsen abgesandt: „Die zur Sedanfeier Versammelten bringen dem hochgeehrten Landesdirektor, dem bewährten Kämpfer für Freiheit und Recht, ihren patriotischen Gruß." Da wird Herr von Bennigsen doch sicherlich gedacht haben: „O ihr alten Spaß- und Spottvögel!"

* **Hildesheim**, 7. Sept. Der „Germ." schreibt man: Lassen Sie mich Ihnen an einem konkreten Beispiele zeigen, wie das neue Juligesetz ganz ungenügend ist, in den verwaisten Pfarreien eine nur halbwegs regelrechte Seelsorge zu Wege zu bringen. Gestützt auf dieses Gesetz hatte sich der Kirchenvorstand der seit Jahren verwaisten Gemeinde Sottrum-Holle nach allen Seiten hin bemüht, einen Geistlichen zu finden, der wenigstens an einem oder anderen Sonntage im Monate zur Abhaltung der Gottesdienste kommt. Vergebens! Sämtliche Geistliche, an die man sich gewandt, sahen zu ihrem Bedauern sich genötigt, das Gesuch abzuschlagen, einfach deshalb, weil alle ohne Ausnahme in der eigenen und näher gelegenen verwaisten Pfarreien so mit Arbeit überhäuft sind, daß es rein unmöglich scheint, auch die Gemeinde von Sottrum noch mit zu besorgen. In ihrer hohen geistlichen Not wandte sich also die Gemeinde an den Herrn Bischof von Hildesheim, der bekanntlich selbst aushilft fast Sonntag um Sonntag bald an dieser, bald an jener verwaisten Stelle. Aber aus eben diesem letzteren Grunde konnte der Herr Bischof auch für seine Person keine regelmäßige Aushilfe zusagen, hat auch sonst keinen Geistlichen zur Hand, den er schicken könnte. Sottrum ist es aber nicht allein, woselbst es durch den andauernden „Kulturkampf" den Leuten einfach unmöglich gemacht wird, ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen. Im ganzen Dekanate Bockenem, zu welchem Sottrum gehört, fungieren nur noch drei Geistliche, darunter einer, der bereits im 74. Lebensjahre steht!

* **Münster**, 7. Sept. Dem Vernehmen nach wird seitens der Vertrauensmänner der Zentrumspartei in Westfalen dem Vorstande der Fraktion im Reichstage und im Abgeordnetenhause, sowie den Vertretern westfälischer Wahlkreise am 28. d. M. hier in Münster ein Ehrenmahl bereitet werden, und soll am Mittwoch, 29. September, eine große Versammlung der Zentrumspartei Westfalens hier stattfinden. Nach den einleitenden Schritten zu urteilen, welche bereits zu diesem Zwecke geschehen sind, versprechen jene Tage glänzende Ehrentage unserer Partei zu werden.

* **Vom Bodensee**, 7. Sept. In dem „Luz. Vaterl." ist unlängst folgende Warnung an die Geistlichkeit bekannt gegeben worden: „Unter dem Vorwande, ein Benediktiner aus St. Lambrecht in Oesterreich zu sein und auf einer Ferienreise durch plötzlich eingetretene Krankheit in arge Geldverlegenheit gekommen zu sein, bittet ein P. Joseph Lang um gütige Einsendung von Meßstipendien oder eines kleinen Darlehens. Der dem Einsender vorliegende Brief ist von Olten datiert; das Geld möge in das Hospital zu Constanz gesendet werden. Der Bittschreiber ist kein anderer als der deutsche oder österreichische Ex Kapuziner Lang, der eine Zeit lang „altkatholischer" Pastor in Furtwangen, Schwarzwald, war, bis ihn Reinkens notgedrungen aus der Reihe der Schäflein stoßen mußte. Der unglückliche, beklagenswerte Mann hat schon früher ähnliche Schwindeleien getrieben." Derselbe unglückselige Priester Lang hat in der „Constanzer Zeitung" folgende Erklärung veröffentlicht, die namentlich durch ihren Schluß charakteristisch ist: „Erklärung: Die „Freie Stimme" [katholisch] hat Briefe von mir aus meinem früheren Verhältnisse als römisch-katholischer Klostergeistlicher veröffentlicht, welche, auch insoweit sie echt sind, eine thatsächliche Beschuldigung gegen mich nicht enthalten (die von mir übernommenen h. Messen habe ich längst schon gelesen), aber durch ihren Tenor den Herrn Bischof (Reinkens) veranlaßt haben, mich von meiner Wirksamkeit als altkatholischer Geistlicher zu suspendieren. Indem ich nun weder das Unwürdige in der Haltung jener Briefe, noch meine sonstigen menschlichen Schwächen verleugnen oder entschuldigen will, glaube ich doch der Ehre des altkatholischen Priesterstandes genug zu thun, wenn ich hiermit erkläre, daß in jenen Briefen die geistlichen Dinge von mir nach meinem damaligen Standpunkte und meiner damaligen Bildung aufgefaßt und behandelt wurden, und ich erst jetzt als altkatholischer Priester zum wahren Bewußtsein meines priesterlichen Standes komme, dem ich auch mit Gott treu zu bleiben denke, wie schwer er mich auch prüfen möge. Th. J. Lang, Priester."

Da man nicht wissen kann, ob dieser Herr Lang nicht auch einmal am Rhein sein Glück versucht, so halten wir es schon aus diesem Grunde für angemessen, obiges Signalement abzudrucken. Eine weitere Bemerkung dazu zu machen, scheint ganz und gar überflüssig zu sein.

* **München**, 7. Sept. Ein lutherischer Prediger unserer Landeskirche, Beck in Gastenfelden bei Schillingsfürst, sagt in einem Buche: „Die innere Mission" über das kirchliche Leben in Bayern: „Unsere evangelischen Städte zweiten und dritten Ranges zeichnen sich durch Verachtung des Gottesdienstes aus. Die Landstädtchen vorab in ihrer Philisterei und Fraubaserei glänzen mit ihren leeren Kirchenbänken. Honoratioren, Beamte, Handwerker und Tagelöhner erachten hier das Kirchengehen für einen überwundenen Standpunkt, vielleicht daß man dem lieben Gott an hohen Festtagen noch einen Staatsbesuch macht." Das königliche Oberkonsistorium der bayrischen Landeskirche hebt in einer „Entschließung (Generalbericht) hervor, daß im Allgemeinen ein Wachsen des Wohlthuns und der Almosengaben für die verschiedensten Zwecke unter den Lutheranern bemerklich sei. Weiter heißt es: „Aber verschwiegen kann nicht werden, daß auch das Böse in den Gemeinden in zum Teil erschreckender Weise wuchert. Es gibt kaum eine Sünde und Laster, welche nicht vertreten wären. Zwischen äußerem Kirchentum und innerem Christentum findet sich häufig der klaffendste Gegensatz. Daß in der letzten Zeit die Kirchlichkeit im großen und ganzen zurückgegangen, beweist die Kommunikantenzahl, die im (protestantischen) Konsistorialbezirke Bayreuth von 269,671 im Jahre 1877 auf 263,871 im Jahre 1878 zurückgegangen ist, also um 5808 sich gemindert hat. Hiervon kommen auf Oberfranken allein 5051."

## Belgien.

* **Brüssel**, Anfang Sept. Am Montag, den 29. August, hat hier als eine Spezialität des Freimaurertums auch ein Kongreß von „Freidenkern" aller Länder stattgefunden. Es waren hundert Mitglieder erschienen, darunter fünfzehn englische und amerikanische Damen! Präsident Goffin sagte in seiner Willkommsrede, der Zweck der Zusammenkunft sei, „die Freidenker der ganzen Welt in einen Bund zu vereinigen, nicht um einen theologischen durch einen philosophischen Gott (!) zu ersetzen, sondern um das menschliche Gewissen völlig frei zu machen und ihm keinen andern Führer zu geben, als die Vernunft, keinen anderen Lehrer, als die Wissenschaft, keine andere Kontrole, als das allgemeine Wohl." Darauf wurden fünf Vorsitzende gewählt, für England Mrs. (Frau) Annie Besant, für Frankreich der von Neu-Caledonien zurückgekehrte Le Maitre, für Holland d'Ablaing van Giessenburg, der Chef der Amsterdamer Buchhandlung R. C. Meyer. Die Redner sprachen über den „freien Gedanken" und das „veraltete Christentum". „Die Priester," sagte die Engländerin Frau Besant, „verdammen die Freidenker, das Volk (?) liebt (?) sie." „Den Priestern," rief sie mit Schwung, „das Gebet und der Himmel! für uns die Arbeit, die Erde, die Menschen! Den Katholiken die Sklaverei einer Kirche, uns die wahren, allgemeinen Grundsätze, der Glaube an die Menschheit, an die Unsterblichkeit des Gedankens, und die Unterwerfung unter die Pflichten gegen die Menschen!" — So endigte der Brüsseler Hexensabbath.

## Großbritannien.

* **London**, 8. Sept. In dem Kohlenbergwerke von Seaham unweit Durham hat heute Vormittag eine Explosion durchschlagende Wetter stattgefunden. In der Grube befanden sich zur Zeit etwa 180 Bergleute, von denen **die Mehrzahl ums Leben gekommen** ist.

## Spanien.

* Dem Pariser „Temps" wird vom 5. September aus Madrid telegraphiert: Der amtliche Bericht der Militärbehörden und die Schilderungen der Augenzeugen und überlebenden des Unglücks von Longrono stellen im Widerspruch mit den ersten Depeschen fest, das die Katastrophe stattfand, indem ein ganzes Bataillon von 250 Mann und 20 Offizieren den Ebro auf einem großen von Pontons und Bohlen gebildeten Flosse passierte. Das Floß schlug um und 10 Offiziere und 97 Soldaten gingen zu Grunde, während die Uebrigen durch die von der Bevölkerung und von Schiffern geleistete Hilfe gerettet wurde. Eine Schiffbrücke war nicht gelegt, sondern das Genie hatte eben nur dieses Floß konstruiert, damit es als Fähre diene, so lange an der steinernen Brücke Reparaturarbeiten besorgt wurden. Man hat eine Subskription für die Familien der Opfer eröffnet. Der König die Königin, und die Prinzessinnen haben 25,000 Fr. gezeichnet.

## Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Sept.

* Laut dem „Reichsanz." ist der Regierungs-Assessor Dr. Ruhnke in Düsseldorf zum Regierungsrat ernannt worden.

(*) Am 19., 20. und 21. September findet hier die diesjährige Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller statt. Die Sitzungen werden in der Tonhalle abgehalten.— Gegen Ende Oktober wird hier der Verbandstag der „Bildungsvereine" Rheinlands und Westfalens abgehalten, die bekanntlich gegen die Kirche und zwar zu Gunsten des „Liberalismus" thätig sind.

(*) Man schreibt uns: „Heute feiert einer der Gehilfen in Klems' Kgl. Hof-Pianoforte-Fabrik, Franz Zielkens, sein 25jähriges Jubiläum nach ununterbrochener Thätigkeit in der Fabrik. Der Jubilar, in dem Geschäfte des Hrn. Klems bereits der 7., erhält wie seine Vorgänger, zum Andenken von dem Prinzipal eine goldene Uhr nebst Gedenkblatt."

(*) Ein nachahmenswertes Beispiel von Menschenfreundlichkeit gab gestern ein Wirt auf der Grafenbergerstraße. Die Kinder des Waisenhauses zu Oberbilk hatten nämlich die Ausstellung im Zoologischen Garten besucht. Als sie auf dem Rückwege sich befanden, lud der Wirt Hahn dieselben ein, an den vorher gedeckten Tischen Platz zu nehmen und bewirtete die Kleinen mit Kaffe, wobei unendliche Mengen großer Weißbrodschnittchen ihren Untergang fanden. Zum Schluß erhielt jedes Kind auch noch einen Trunk kühlen Bieres. Die Freude der elternlosen Kleinen läßt sich denken — ob eben die Freude des edlen Gebers nicht noch größer gewesen ist?

(*) Verhaftet wurden vier Personen.

§ Es ist wiederholt und nicht mit Unrecht darüber Klage geführt worden, daß sich aus dem Schwanenspiegel und dem Speeschen Graben sumpfige Dünste entwickeln. Dieser Uebelstand ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß der linke Düsselarm zu wenig Wasser führt. Es ist nun beschlossen worden, eine gründliche Reinigung besagter Gewässer vorzunehmen, die Geldmittel sind disponibel, und sobald kühle Witterung eintritt, wird mit Reinigung des Kaiserteiches begonnen werden.

M. Zum Kapitel des neuen Gerichtskostengesetzes. Es wurde Jemand wegen einer Schuld von 7 Mark verklagt. Die Verhandlungsgebühr beträgt 1 M., Beweisgebühr 1 M., Entscheidungsgebühr 1 M., Zustellungsgebühr 1,30 M., Schreibgebühr 20 Pfg., Gerichtsvollzieher 7,05 M., Rechtsanwalt des Klägers 5 M., Summa 16 M. 55 Pfg. Angesichts solcher Rechnungen dürfte es im allseitigen Interesse liegen, sich so viel wie möglich vor Prozessen zu hüten. — Die Preis-

## Von den Krakauer Festlichkeiten.

Die Wiener Blätter bringen spaltenlange Telegramme über die Festlichkeiten, welche in Krakau, während der Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph veranstaltet wurden. Wir entnehmen dem „Vaterl." den nachfolgenden Bericht (vom 3. Sept.) über eine **interessante von der ländlichen Bevölkerung dargebrachte Huldigung.**

Das Erntefest und die Bauernhochzeit, ein ganz eigentümliches Schauspiel, entwickelte sich in den Abendstunden auf dem hellerleuchteten Ringplatze. Es wurde ein Fest gegeben, das, sowie der gestrige Ball hauptsächlich die Huldigung der oberen polnischen Volksschichten versinnlichen sollte, die Huldigung des Bauernstandes darstellte. Auf der breiten Masse des Bauernstandes ist dieses Bauernfest aufgebaut, jenes großen Faktors in der polnischen Geschichte, ohne dessen Hilfe keine Aktion möglich ist, bei welcher es auf große Massen ankommt. Die polnische Bevölkerung hat bekanntlich eine nur dünne Mittelschichte; die beiden „Extreme", Adel und Bauer, dominieren; der Bürgerstand ist nur schwach vertreten Was in anderen Kronländern ein Bürgerfest bedeutet, kennt man hier nicht; das eigentliche Volk ist in der Bauernschaft repräsentiert; der polnische Bauer ist leicht empfänglich für Erinnerungen an die Geschichte Polens, und man hat es in den letzten Tagen nicht daran fehlen lassen, diese Erinnerungen aufzufrischen, um das Bewußtsein der Bauern zu heben. In Spielen und Festen wird dieser Zweck erreicht, wird die Begeisterung geweckt, das Nationalgefühl belebt.

Das Erntefest, Abends unter Leitung eines artistischen Komités, darunter Architekt Lindquist, Schauspieler Eckert und die Kunstmaler Kosack und Lipinski, und Mitglieder des Beamtengremiums der Krakauer Versicherungs-Gesellschaft, begangen, wurde behufs Veranschaulichung der polnischen Volkssitten arrangiert. Das Erntefest war freilich nur fingiert, während der darauf folgende Hochzeitszug ein wirklicher war und zwei heute Nachmittag um 5 Uhr getrauten Brautpaaren galt. Ein farbenprächtiges ländliches Bild entrollte sich auf dem Ringplatz. Das Land war in die Stadt getragen worden. Schönes ländliches Leben zeigte sich dem Blicke. Die Kunst hatte dabei wenig geleistet, mit Ausnahme einiger historischer Bauernkostüme, welche Matejko entworfen hatte, um die Erinnerung an die Zeiten Kosciuszkos und der letzten Polenkönige zu wecken. Einige Bauern waren bei dem Feste in Kostüme gekleidet, welche den Kampf und den Untergang des Polentums symbolisierten. Sonst war alles Natur, alles lebendige Gegenwart oder, wenn man will, auch Bilder aus der Zukunft, Stimmungsbilder, die den Zukunftshoffnungen Ausdruck geben mochten. Der natürliche Charakter des Erntefestes gab demselben einen großen Vorzug vor Festen ähnlicher Art, es war eine würdige Volksbelustigung. Um 6 Uhr entwickelte sich der Zug des Erntefestes; vor der Spitze desselben unter lustigem Hüpfen, Gesang und Jauchzen etwa 50 Bauernknaben und -Mädchen in ihrem festlichen, farbenprächtigen Sonntagsgewand, mit kleinen Töpfen in der Hand, um dieselben mit ihrem Anteile von dem Ernteschmause zu füllen. Die Musik spielte Krakauer Volkslieder. In einer gewissen Distanz zeigte sich die gigantische Gestalt eines Landmannes, des Bannerträgers, dessen Fahne reich mit Bändern und einem großen Kranze aus Getreide geschmückt war. Die lang herabhängenden Bänder wurden von neun, den Bannerträger umgebenden Bauernmädchen getragen, deren Tracht sehr pittoresk erschien. Es folgten nun vier höchst malerische Gruppen, welche alle vier Getreide-Arten symbolisch darstellten. Am schönsten präsentierte sich die Gruppe, welche den Weizen, gleichsam als König des Getreides, darstellte. Sechs prächtig gekleidete Mädchen trugen einen riesigen Kranz von Weizenähren, ihnen zur Seite schritten rechts und links je zwei im Sonntagsstaate gekleidete Bauernpaare. Fünfundzwanzig schöne Bauernmädchen, mit Sicheln in den Händen, welche die Erntearbeit darstellten, schlossen den Zug ab. In ähnlicher Weise umgaben die nächstfolgenden drei Gruppen einen Kornkranz, einen Kranz von Roggen- und einen solchen von Hafer-Aehren. Jedem dieser von je sechs Mädchen getragenen Getreidekranze folgten fünfundzwanzig Mädchen mit Sicheln, sowie je zwölf Sensen- und Rechenträger. In der Nähe der Residenz angekommen, ordneten sich die Gruppen unter den Klängen der Volkshymne, worauf unter Absingen von Krakauer Volksliedern und steten Verbeugungen vor dem auf dem Balkon stehenden Monarchen die Bauernpaare den Tanz Krakowiak ausführten. Schließlich brachten sie dem Kaiser ein dreimaliges stürmisches Hoch, in welches die versammelte riesige Volksmenge einstimmte.

Nachdem dieser ganze Erntefestzug sich seitwärts zurückgezogen hatte, wohin mittlerweile auch schon die Musik ihren Standort verlegt hatte, fuhr plötzlich aus einer Seitenstraße der Eingangs erwähnte Hochzeitszug vor, zwei einander ähnlich, jedoch nicht gleich arrangierte Hauptgruppen bildend. Derselbe war, bevor er hier angekommen, in dem Ulanen-Kasernenhofe auf der Vorstadt Zwierzyniec formiert, was eine Zeit von nahezu fünf Stunden bedurfte, nämlich von 12 Uhr ab. Um 5 Uhr hatten dann die beiden Trauungsakte in der Karmeliterkirche stattgefunden, worauf die beiden neuvermählten Paare sich zurück nach Hause begeben hatten, um sich für den festlichen Hochzeitszug zu restaurieren. Zuerst kamen auf schönen und flinken Bauernrossen die Brautführer, an deren Mützen und Aermeln bunte Bänder flatterten, angeritten, die üblichen Hochzeitsrufe ausbringend, im Vorbeireiten aber vor dem Palais die Mützen gegen den auf dem Balkon stehenden Kaiser schwenkend und in laute von der ganzen umstehenden ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch wiederholte „niech zyje"-Rufe ausbrechend. Dann folgte die Musik: ein großer Leiterwagen, vollgepfropft von Dorfmusikanten, welche die lebhaften Volksweisen so ausgezeichnet aufspielten, daß sie mit den Produktionen der besten Pesther Zigeunerbanden einen Vergleich aushalten. Nun kamen die Brautleute auf einem ganz gewöhnlichen, aber dekorierten Bauernwagen angefahren, wiederum von Brautführern und von Brautjungfern umgeben, erstere zu Pferde neben dem Wagen, letztere auf demselben. Unter dem Gesang und dem übermütigen Jauchzen der Bauern zogen dann noch gegen 40 festlich geschmückte, mit Hochzeitsgästen besetzte geräumige Leiterwagen vorüber. Jeder Wagen war mit vier Pferden bespannt und an beiden Seiten jedes Wagens ritt ein Cortége von Bauern. Alles wurde mit der dem Krakauer Landvolke angeborenen Leichtigkeit ausgeführt, und als die ganze Hochzeitsgesellschaft, vor der Residenz einen Kreis bildend, den Krakowiak tanzte und Volkslieder singend vor dem Kaiser zierliche Verbeugungen machte, da glaubte man, nicht ein Volksbild, sondern ein eingeschultes Ballet vor Augen zu haben.

Nun trat eine erwartungsvolle Pause ein. Es verbreitete sich das Gerücht, daß der Kaiser auf die Straße kommen

richter der hiesigen Ausstellung haben bereits vorgestern ihre Arbeit beendet. Die Prämiirung der Aussteller findet erst am 1. Oktober statt, an welchem Tage durch ein großartiges Festessen die Düsseldorfer Gewerbe- und Kunstausstellung definitiv geschlossen wird. — Seit einigen Tagen sieht man sächsische Hasen auf dem Markt; der Preis variiert zwischen 5 und 6 Mark. — Der preisgekrönte Quartett-Verein hat bereits von Dortmund den ehrenvollen Ruf erhalten, bei dem im nächsten Monat daselbst stattfindenden Gesangfeste mitzuwirken. Selbstverständlich hat der Verein die Einladung acceptiert. — Ein Rentner in der Jägerhofstraße, der gestern mit dem Zusammenpacken seiner Effekten beschäftigt war, um eine Reise anzutreten, wurde plötzlich vom Schlag gerührt und war auf der Stelle tot.

**Düsseldorf, 9. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,13 M. Stand gestern 2,23 M. Wind NO. Luftwärme + 11. Wasserwärme + 17. Barometer 27—10.**

§ Sitzung der Strafkammer vom 8. Sept. Der zu Crefeld wohnende Mälzer Johann Cremers wurde am 31. Januar vom Schöffengericht daselbst wegen der Beschuldigung, den Seidenweber Fußhöller vermittelst eines gefährlichen Instrumentes mißhandelt zu haben, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil legte Cremers wie auch der Amtsanwalt Berufung ein. Die Strafkammer nahm die Berufung des Cremer an und sprach ihn frei. — Joseph Fink, Handelsmann aus Urdenbach, war der falschen Anschuldigung angeklagt, jedoch nicht erschienen, es wurde daher gegen ihn ein Haftbefehl erlassen.

Peter Schleeberger, 30 Jahre alt, aus Crefeld hatte im April der Hausiererin Ehefrau Muckel eine Partie Wolle, Baumwolle, Strickwaren und einen Doppelschawl gestohlen und seine Frau hatte Einiges davon versetzt. Die Strafkammer verurteilte den Schleeberger zu 3 Monaten, dessen Ehefrau wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis. — Wegen Vornahme unsittlicher Handlungen mit zwei seiner Schülerinnen wurde der Lehrer Gustav Jakoby, 31 Jahre alt, aus Gladbach zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Der Seidenweber Joseph Franzen, 17 Jahre alt, aus Kapellen, war schon zweimal wegen Diebstahls bestraft worden und hatte jetzt wieder nach seinem Geständnis dem Krauthändler Esser aus einem Schranke 50 Pfg. gestohlen. Für diesen Diebstahl erhielt er 2 Monat Gefängnis. — Ein sehr oft bestrafter Dieb ist der 25 Jahre alte Carl Küppers aus Torfbruch, welcher am 22. Juni beim Wirt Zimmermann eine Tasse Kaffee trank und sich sehr über den schönen Gesang eines Kanarienvogels verwunderte. Als er später allein im Zimmer war, nahm er den Vogel aus dem Käfig, schloß das Wirtszimmer zu, zog den Schlüssel ab und ging davon. Für diesen dummen Diebstahl belegte ihn die Strafkammer mit 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Johann Königs, ein 17 Jahr alter Fabrikarbeiter zu M.-Gladbach, hatte sich in die schöne Maria Hintzges verliebt und geleitete dieselbe Abends nach Hause. Am 23. Februar aber ließ sie ihm sagen, an diesem Abend sei der Bäckerlehrling Lorenz Büning ihr Begleiter. Das war ein großer Schmerz für Königs. Er sah Abends den Büning an der Fabrik stehen, fing Streit mit ihm an und verletzte ihn bedeutend mit einem Messer am linken Arm. 8 Monat Gefängnis erhielt Königs dafür, vielleicht ein heilsames Gegengift gegen seine Eifersucht.

§ Das Schöffengericht verurteilte gestern einen Fuhrmann wegen thätlichen Angriffs auf einen Polizeisergeanten zu 2 Monaten Gefängnis, wegen Mißhandlung eines Droschkenkutscher zu 20 Mark Geldstrafe, den Heinrich P. zu 6 Monaten und M. zu 4 Wochen Gefängnis, wegen Diebstahls den Wilhelm Z. zu 8, den Johann W. zu 5 Tagen Gefängnis, wegen versuchten Betruges den Eduard V. zu 20 Mark und wegen Hausfriedensbruch den Schneider Anton G. zu 10 Mark Geldstrafe. Gegen einen nichterschienenen Angeklagten wurde Haftbefehl und gegen einen zweiten Vorführungsbefehl erlassen. Eine Beleidigungsklage wurde abgewiesen und dem Kläger die Kosten zur Last gelegt.

* **Köln**, 8. Sept. Die „Köln. Vztg." schreibt: Nicht weniger als sieben Einwohner von Deutz wurden wegen Notzucht verhaftet und hier eingebracht.

— Drei Mitglieder des Comités zur Veranstaltung eines historischen Festzuges begaben sich heute nach Düsseldorf, um daselbst in Angelegenheit des Zuges mit Herrn Prof. Camphausen zu beraten.

— Die „Köln. Ztg." berichtet: Bei dem Gewitter, welches am vorgestrigen Abend über unserer Stadt und der Umgegend sich entlud, hat der Blitz an verschiedenen Stellen eingeschlagen. In Rodenkirchen fuhr der elektrische Funke in ein Haus, zu Niederzündorf in eine Scheune. Beide Bauten brannten nieder. An der Rollschuhbahn bereitete das Unwetter dem Luftballon des Frl. Bonnet den Untergang. Derselbe stand gefüllt zum Aufsteigen bereit, als das Gewitter heranzog. Zehn Mann vermochten den, zudem mit schweren Sandsäcken belasteten, sich mächtig bäumenden Gefangenen, der bald von dem Winde hin und her gezogen wurde, kaum mehr zu halten, und Frl. Bonnet, die in den letzten Wochen infolge schlechten Besuches ihrer Vorstellungen erhebliche Geldzubußen hatte machen müssen, gab schweren Herzens den Befehl, den um seine Freiheit ringenden Ballon wieder zu entladen. Da plötzlich kam ein Schlag und der so eben noch lebensfrische Riese lag in einer Anzahl Fetzen am Boden.

* **Neuenahr**, 7. Sept. Laut heute hier eingetroffener Weisung findet die Fahrt zur Eröffnung der Ahrthalbahn am 17. d. und die Uebergabe an den Verkehr am Samstag den 18. d. statt.

* **Essen**, 7. Sept. Im Laufe der Jahre sind in Folge des Bergbaues fast alle Brunnen unserer Stadt nach und nach versiegt und war deshalb s. Z. die Stadt genötigt, eine Wasserleitung von der Ruhr einzurichten. Eine der wenigen Quellen, die noch vorhanden waren, die sogenannte Kaupe, welche eine Reihe von hochgelegenen Brunnen speiste, ist nun auch versiegt. Wie mitgeteilt wird, hat die Zeche „Hoffnung" bei dem Bau eines nach dem städtischen Garten zu laufenden Stollens die alte Kaupenquelle angeschlagen und derselben so das Wasser entzogen. Für die Bewohner des noch nicht ausgebauten Teiles der Kaupenstraße ist dieser Umstand von sehr unangenehmen Folgen, denn der Druck der städtischen Wasserleitung reicht nicht aus, um diese hochgelegenen Punkte mit Wasser versorgen zu können, so daß die Bewohner der dortigen Gegend genötigt sein werden, ihren Bedarf an Wasser aus ziemlich weiter Entfernung zu holen.

* **Obermarsberg** (Reg.-Bez. Arnsberg), 5. Sept. Nachdem am vorigen Montage die Einführung des neuen Bürgermeisters Herrn Roeren durch ein Festessen gefeiert worden war, erklärten die hiesigen Frauen, daß auch sie ihre neue Bürgermeisterin einführen wollten, und wurde zu diesem Zweck in der hiesigen Schützenhalle ein großer Kaffee arrangiert. Um auch den Unbemittelten Gelegenheit zur Teilnahme zu geben, wurde beschlossen, a Person 50 Pfg. zu erheben, Arme dagegen frei einzuladen. Ein Comité nahm das Arrangement in die Hand, kaufte Kaffee, Zucker, Weißbrod, Kuchen u. s. w. und ging sodann heute das Fest vor sich. Ueber 200 Personen — nur verheiratete Frauen — nahmen daran Teil. Die Stimmung war sehr heiter. Jeder Standesunterschied wurde hier vergessen, alle Ueberhebung fiel fort, Arm und Reich saßen in froher Stimmung zusammen. („Westf. Volksbl.")

werde. In der That erschien gegen 8 Uhr der Kaiser, gefolgt von dem Generaladjutanten, dem Statthalter, dem Bürgermeister und einer glänzenden Suite. Trotz des unbeschreiblichen Gedränges, trotz der Abwesenheit jeder bewaffneten Macht, bildete sich überall eine freie Gasse, sobald der Kaiser sich näherte. Unter unaufhörlichen Niech zyje-Rufen des Volkes betrat der Kaiser das Tuchlaubengebäude, wo die dreitausend versammelten Kraujen mit leidenschaftlichen Zurufen den Monarchen begrüßten, der inmitten des Bauernvolkes die weiten Hallen nach allen Seiten durchschritt. Von den Bauern stets umringt begab sich sich der Kaiser auf einen improvisierten Sitz. Der Obmann der Krakauer Bezirksvertretung forderte die Bauern zu einem Hoch auf den Monarchen auf, in das die versammelte Menge brausend einstimmte. Es traten sodann beide Brautpaare herzu, die ebenso wie die andern Bauern durchaus die Hände des Kaisers küssen wollten. Der Kaiser lachte vergnügt, beglückwünschte beide Brautpaare, sprach mit mehreren Bauern und kehrte sodann in die Residenz zurück, wobei sich dieselben stürmischen Ovationen wiederholten.

## Vermischtes.

* Berlin, 7. Sept. Ein Raubmord ist gestern Abend in einem Hause der Parochialstraße verübt worden. Eine dort wohnende Witwe Petzkow, die ihrer Nachbarschaft als ziemlich vermögend bekannt war, wurde heute Mittag gegen 12 Uhr bei einem zufälligen Betreten ihrer Wohnung in ihrem Bette tot aufgefunden. Schwere Kopfwunden sowie Strangulationsmarken am Halse lassen einen Mord als zweifellos erscheinen. Im Zimmer schien aus Kisten und Schränken verschiedene Wertsachen entwendet.

* **Der bedrohte Bismarck.** Man liest in den „Dresdener Nachrichten": Nicht ganz die freundliche Aufnahme, wie der österreichische Staatsminister v. Haymerle hat der hiesige Liqueurfabrikant Koch auf der fürstlich Bismarckschen Besitzung Friedrichsruhe gefunden. Herr Koch trat vorige Woche eine Geschäftsreise nach Lübeck allein und fidel an und kam dieser Tage zwar auch fidel, aber unter polizeilicher Bedeckung hier wieder an. Und das ging so zu. Auf seiner Rückreise nach hier versäumte er in Hamburg den Schnellzug, fuhr jedoch noch mit einem Lokalzuge nach Friedrichsruhe, um früh morgens die Reise fortzusetzen. Vorher jedoch wollte er in die vom Bahnhofe nicht weit entfernte Besitzung des Fürsten Bismarck einen Blick werfen, trotz der Abmahnung des Hotelbesitzers, daß er da leicht mit der Polizei in Konflikt kommen könne. Unser Koch aber, sich seiner Harmlosigkeit wohl bewußt, nahte sich im Morgengrauen vorsichtig der Umfassungsmauer von Friedrichsruhe, guckte durch das Schlüsselloch des Schloßthores und legte eben die Hand auf die Klinke, als ihm ein starkes „Halt da!" von hinten entgegendonnerte und er sich flugs von nicht weniger als 5 königl. preußischen Gensdarmen umringt sah. Was er wolle? — Nu, Bismarck sehen. — Der sei jetzt nicht da. — O, er wisse das Gegenteil. — Woher? — Das sage er nicht. — Was er mit ihm wolle? — Auch das sage er nicht. — Da sei er verhaftet Und so geschah es denn auch. Herr Koch konnte sich zwar durch sein direktes Eisenbahnbillet Lübeck-Dresden äußerlich legitimieren, auch traf auf polizeiliche telegraphisch eingeholte Erkundigungen die Bestätigung ein, daß ein Herr Koch aus Dresden in Geschäften nach Lübeck abgereist sei; aber ohne polizeiliche Bedeckung durfte er nicht in der Nähe von Friedrichsruhe bleiben, vielmehr wurde er unter Begleitung eines Gensdarmen nach hier „verschoben." Not hat er unterwegs nicht zu leiden gehabt, vielmehr hat die sehr anständige Verpflegung die kgl. preußische Gensdarmerie aus ihrer Tasche bestritten. Friedrichsruhe wird von nicht weniger als 16 Gensdarmen bewacht und es soll wöchentlich 3 bis 4 Mal vorkommen, daß Neugierige abgefaßt und auf Kosten der Gensdarmerie nach ihrer Heimat befördert werden.

* Der „Niederschlesische Anzeiger" in Glogau meldet folgendes Zollkuriosum: „Unsere Oelmüller bezogen bisher die leeren Petroleumfässer aus Oesterreich, von wo sie zollfrei eingingen. Jetzt aber müssen dieselben mit 20 Mark versteuert werden, denn — die Fässer sind mit blauer Farbe angestrichen, und nun behandelt man sie als „bemalte Holzgefäße." Kaum glaublich.

* Den Redakteuren der „Dresd. Abendztg." wurde amtlich durch die Polizei erklärt, sie dürften die Polizeibeamten im Blatte nicht mehr „Polizisten", sondern müßten sie „Königliche Stadtgendarmerie" nennen, widrigenfalls Geld- oder Haftstrafe erfolge. Sie erklärten, daß sie sich dieser merkwürdigen Verordnung nicht fügen würden.

* Von der holländischen Grenze. Sonntag Morgen entlud sich ein Unwetter über Ond-Roosteren, wobei der Blitz in das Bauerngut Pustjens traf und dasselbe in Asche legte. In dem Brande kamen 2 Pferde, 2 Kühe und 56 Schafe um. Törichter Weise war weder von den Gebäulichkeiten noch von der Frucht und den Hausgerätschaften etwas versichert.

* Der Erfinder der Zündhölzchen. Die „Frkf. Ztg." schreibt: Es ist noch keine fünfzig Jahre her, daß man in allen Häusern mit Zunder, Stahl und Feuerstein, sowie „Schwefelhölzern" sich das Feuer verschaffte, und manchem Leser mag es wohl noch erinnerlich sein, was für eine langweilige Prozedur durchzumachen war, bis man ein Licht bekam, Um dieselbe Zeit hatte auf Hohenasperg frei Quartier der Chemiker Joh. Friedr. Kammerer von Ludwigsburg; er hatte teilgenommen an der Volksversammlung am 27. Mai 1832 auf dem Schlosse Hambach in der Rheinpfalz, wo unter der Führung von Siebenpfeiffer und Wirth, letzterer das spätere Mitglied des Frankfurter Parlaments, von „Deutschlands Wiedergeburt" und vom „freien einigen Deutschland" viel geredet wurde, und mußte drob seine eigene Freiheit missen. In der einsamen Kerkerhaft auf Asperg kam Kammerer auf den Gedanken, solche Zündhölzer zu fertigen, die sich durch Reibung entzündeten; er wandte Phosphor an und sein Versuch gelang. Als sich für ihn die Pforten des Gefängnisses öffneten, suchte er um Erlaubnis zur Anlegung einer Reibzündhölzerfabrik nach; statt der Genehmigung erfolgte ein Verbot. Auch der Bundestag erließ ein Gesetz, wonach die „höchst feuergefährlichen" Reibzündhölzer strengstens verboten wurden, und es bestand dieses Gesetz sechs volle Jahre in Kraft. Inzwischen hatten einzelne der Kammerschen Reibzündhölzer den Weg nach England und Frankreich gefunden, und bald trat ein englischer Apotheker Walter in Stockton mit der Behauptung auf, der Erfinder der Reibzündhölzer zu sein, und sandte seine nachgemachten Fabrikate in alle Welt. Bald entstanden überall Zündholzfabriken; die Anfertigung der Reibzündhölzer war so zu sagen öffentliches Geheimnis geworden. Endlich wurde ihre Anfertigung auch in Deutschland freigegeben, und Kammerer hatte das wohlfeile Vergnügen, zu sehen, wie sich Andere die Früchte seines Fleißes zu Nutze machten. Sein Recht wurde nicht respektiert, und als er endlich selbst fabrizieren konnte, hatte er wenig Erfolg, die Konkurrenz stand ihm im Wege. Er starb 1857 am — gebrochenen Herzen.

## Friedrich Krupp, 1826 und 1879.

Der „Hermann. Zeitschrift von und für Westfalen, oder die Lande zwischen Weser und Maas." Schwelm bei M. Scherz — enthielt in seinem Jahrgang 1826, Seite 688 unter der Rubrik „Empfehlungen" folgendes Inserat:

„Den geschätzten Handlungsfreunden meines verstorbenen Gatten beehre ich mir, die Anzeige zu machen, daß durch sein frühes Hinscheiden das Geheimnis der Bereitung des Gußstahls nicht verloren gegangen, sondern durch seine Vorsorge auf unsern ältesten Sohn, der unter seiner Leitung der Fabrik vorgestanden, übergegangen ist; daß ich mit demselben das Geschäft unter der früheren Firma von

„Friedrich Krupp"

fortsetzen und in Hinsicht der Güte des Gußstahls, sowie auch der in meiner Fabrik daraus verfertigten Waren, nichts zu wünschen übrig lassen werde.

Die Gegenstände, welche in meiner Fabrik angefertigt werden, sind folgende:

Gußstahl in Stangen von beliebiger Dicke, desgleichen in gewalzten Platten, auch in Stücken, genau nach Abzeichnungen oder Modellen geschmiedet, z. B. Münzstempel, Stangen, Spindeln, Tuchscheerblätter, Walzen und dergl. wie solche nur verlangt und aufgegeben werden, sowie auch fertige Lohgerber-Werkzeuge."

Gußstahlfabrik bei Essen, im Oktober 1826.

Witwe Therese Krupp,
geb. Wilhelmi.

Die zuletzt aufgeführten „fertigen Lohgerber-Werkzeuge" waren für die in bedrängten Verhältnissen zurückgebliebene Witwe Friedrich Krupp und deren Sohn von besonderer Wichtigkeit, da sie von Gerbern gern gekauft wurden und das für sie eingehende Geld viele Jahre dazu beitrug, die damals auf dem kleinen Werke beschäftigten wenigen Arbeiter auszulohnen.

Das war 1826. **1848**, als Alfred Krupp die Fabrik für alleinige Rechnung übernahm, betrug die Arbeiterzahl **74** und **1879 achttausend sechshundert neunundsiebenzig.**

(„W. Ztg.")

## Zum preußischen Kulturkampf.

Die „Germ." bringt heute ausführliche Mitteilungen über die Verhaftung eines Priesters, der sich des großen Verbrechens schuldig gemacht hatte, in einer verwaisten Pfarre der Erzdiözese Posen maigesetzwidrig zu amtieren. Bei dieser Verhaftung ist bekanntlich auch eine Abteilung Soldaten zur Verwendung gekommen. Der Priester, der sich in einem Privathause aufhielt, flüchtete sich vor seinen Verfolgern bis unters Dach, wurde hier ergriffen, zu Boden geworfen und „Lump" tituliert.

Leute aus der verwaisten Pfarre, die sich vor dem Hause angesammelt hatten, wurden, weil sie der Aufforderung eines Gensdarmen, sich zu zerstreuen, keine Folge leisteten, mit Kolbenstößen und Säbelhieben auseinander getrieben. So geschehen anderhalb Monat vor dem großen „Friedensfest" in Köln!

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

**Neuster Fruchtpreise** vom 9. Sept. 1880.

| | | Mark | | Mark |
|---|---|---|---|---|
| Weizen 1. Qualität | 20 | 60 | Avel 100 Kil. | — — |
| „ 2. „ | 18 | 60 | Kartoffeln | 6 — |
| „ 3. „ | — | — | Heu 100 Kil. | 10 — |
| Roggen 1. „ | 19 | 20 | Stroh 100 Kil. | 6 — |
| „ 2. „ | 17 | 70 | Rüböl, per 100 Kil. | 60 — |
| Gerste | — | — | do. faßweise | 62 — |
| Wintergerste | 15 | 50 | Preßkuchen, per 1000 Kil. | 136 — |
| Sommergerste | — | — | Branntwein, per 100 Liter zu 50% | — |
| Buchweizen | — | — | Kleie à 50 Kilo | 5 20 |
| Rübsamen 100 | — | — | Vorschuß | 31 50 |
| Rapssamen | 26 | — | | |
| Hafer | 13 | 50 | | |

Bremen, 8. Sept. Petroleum fest, loco 9.50, per Okt.-Dez. 9.70. Schmalz Wilcox loco 45¼, Sept.-Okt. 45¼. Speck loco 45½, per Sept.-Okt. 45½.

Antwerpen, 8. Sept. Petroleum besser, raff. disp. 24¼, per Sept. 24¼, per Oktbr. 24¼, per Nov. 24½, per Dez. 24½, 3 letzte Monate 24½. Häute 7088 Ballen verkauft. Wolle 77 verkauft. Rübenzucker loco 55. Schmalz Wilcox 109— Fr. per 100 Kil. Kaffee matt. Speck ruhiger, weichend long 109, short 114, Schultern 78.

# Anzeigen.

**Todes-Anzeige.**

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, den

**Rentner**

**Joh. Paffrath,**

durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb in Folge eines Gehirnschlags im Alter von 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Düsseldorf und Mühlheim a. Rh., den 8. September 1880.

Die Beerdigung findet Freitag, den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr statt, wozu Freunde und Bekannte, welchen aus Versehen keine Einladung sollte zugekommen sein, freundlichst eingeladen werden. Sterbehaus: Gartenstrasse 55.

**Verkaufs-Anzeige.**

Am Freitag, den 10. September 1880, vormittags 11 Uhr, sollen vor der Wohnung des Wirten Kaffitz in Holthausen dem Meistbietenden gegen gleich bare Zahlung verkauft werden: Verschiedene Hausmobilien.

**Hürter,**
Gerichtsvollzieher in Gerresheim.

Am Freitag, den 10. September 1880, morgens 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze verschiedene Mobilargegenstände, ein Omnibus, zwei Pferdeschlagkarren und zwei Handkarren öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
**Schriever.**

Ein Knabe von ordentlichen Eltern als Bäckerlehrling gesucht.
220 Liefergasse 20.

Ein Brauerlehrling z. sof. Eintritt g. Lohn ges. N. Rosenstr. 10. 212

**Holzverkauf!**

**Circa 1000 Rmtr. Buchen-Scheitholz und 500 Festmeter leichtere und schwerere Buchen-Nutzhölzer sind auf den Herbst und Winter abzugeben, Rittergut Holzhausen bei Rieheim in Westfalen, Bahnstation Bergheim und Brakel.**

**Der Rentmeister Hille.**

Ein ord. Knabe vom Lande als Schuhmacherlehrling gesucht.
Näheres Lindenstraße 48. 102

Tüchtige Knechte Viehwärter und Mägde aus der Eifel und hiesige Mädchen für Küche, Hausarbeit und Viehm. bes. in 8—14 Tage o. a. später Peter Hesels in Gerresheim.

Ein Schmiedegeselle gesucht.
216 Münsterstraße 75.

Ein starker Metzgerlehrling v. ordtl. Eltern gesucht. Marktstr. 4. 213

**Christine Ecken**
**Ludwig Bindels**
**VERLOBTE.**
Oberkassel u. Crefeld im September 1880.

---

**Othmar Wehner**
**Johanna Wehner**
geb. Hermanns,
**Bernard Kiesler**
**Emma Kiesler,**
geb. Wehner,
**Joseph Wehner**
**Anna Wehner**
geb. Huneck,
**Vermählte.**
Düsseldorf, den 9. Septbr. 1880.

---

**Todes-Anzeige.**

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegervater, Großvater u. Bruder, den wohlachtbaren Herrn

**Johann Bellut,**

wohl vorbereitet durch den Empfang der hl Sterbesakramente der kath Kirche, am Mittwoch, morgens gegen 6 Uhr, im Alter von 73 Jahren, in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Himmelgeist, den 9. Sept. 1880.

Die Beerdigung findet Samstag, den 11. Septbr., morgens 9½ Uhr statt.

---

## Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnisse unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters, Herrn

**Peter Mathias Breuer,**
**Schmiedemeister,**

statten wir hiermit Allen, insbesondere dem St. Seb.-Schützen-Verein, sowie der 1. Grenadier-Komp. unsern tiefgefühlten Dank ab.

**Wwe. Josephine Breuer** nebst Kinder.

Zugleiche rlaube ich mir die geehrten Gönner und Freunde darauf aufmerksam zu machen, daß ich das während der 4jährigen Krankheit meines Mannes geführte

**Hufschmiede-Geschäft,**

wie bisher mit meinem Sohne Hermann weiter führe. Ich bitte daher, das mir bisher geschenkte Vertrauen, auch ferner zu bewahren, indem es stets mein Bestreben sein wird, durch prompte und reelle Bedienung, die Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erhalten.

**Wwe. Josephine Breuer**

---

**Danksagung.**

Allen denjenigen, welche gestern meinem verstorbenen Manne

**Wilh. Lenzen**

die letzte Ehre erwiesen, besonders der Bruderschaft und der St. Martins-Kompagnie von Bilk spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. **Witwe Lenzen,** geb. Konen.

---

Am Freitag, den 10. Sept. c., nachmittags 5 Uhr, sollen in der Wohnung des Tagel. Johann Brecklinghaus am Pöstchen bei Lintorf diverse Hausmobilien und demnächst ca. ¾ Morgen Hafer in Garben u. ca ½ Morgen Butterkohl, aufstehend in dem Garten daselbst öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden.

**Hartmann,** Gerichtsvollzieher.

---

# Licitation
## mit definitivem Zuschlag.

In der gerichtlichen Teilungssache

a. des Karl Joseph Spiecker, Kaufmann in Düsseldorf wohnend, in eigenem Namen und als Vormund seines minderjährigen Bruders Karl Spiecker, ohne Gewerbe zu Düsseldorf wohnhaft,

b. der Maria Spiecker, ohne Geschäft daselbst wohnend,

c. des allda wohnenden Oekonomen Karl Hilgers in seiner Eigenschaft als ernannter Pfleger des vorgenannten minderjährigen Karl Spiecker, wird der unterzeichnete, zu Düsseldorf wohnende Königliche Notar Franz Lützeler auf Grund Urteiles des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf vom 20. April laufenden Jahres und des zu seinem Protokolle vom 6. September curr. gegebenen Antrages am

**Dienstag, den 5. Oktober d. J., nachmittags 5 Uhr,**

**zu Benrath, in der Wohnung des Gastwirten Hermann Leven,**

folgende zum Nachlaß des verstorbenen Karl Theodor Spiecker gehörigen Immobilien nochmals öffentlich an den Meistbietenden zunächst in den nachbezeichneten Kataster-Parzellen und demnach im Ganzen zum Verkaufe ausstellen und da bei der Ausstellung vom 6. September curr. die Taxe nicht erreicht worden, nunmehr zu jedem Gebote, auch unter der Taxe, definitiv zuschlagen, nämlich:

**Gemeinde Hilden Artikel 784.**

| Flur. | Parzelle Nr. | Lage. | Kulturart. | Flächenmaß. H. | A. | M. | Grenznachbaren. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 | 460/6 | im Offenbusch | Weide | — | 24 | 64 | Wülfing u. Knupp. |
| „ | 367 | in den Parzellen | Wiese | — | 1 | 66 | Lieben. |
| „ | 368 | dto. | dto. | — | 4 | 62 | Haus Horst. |
| 15 | 238 | in der Reisholzergemark. | Weide | — | 99 | 69 | Erben Bünger und Hahn. |
| 5 | 307/49 | auf der Elpendonk. | Weide | — | 16 | 53 | |
| „ | 308/48 | dto. | dto. | — | 65 | 72 | |
| 6 | 617/189 | im Offenbusch. | Weide u. Holzung. | 2 | 63 | 37 | Wülfing u. Knupp. |
| „ | 694/54 | am Zuschlag | Wiese | — | 71 | 80 | Gemarke Weg von einem Wege durchschnitten. |
| „ | 695/54 | dto. | dto. | 3 | 11 | 92 | |
| „ | 696/54 | dto. | dto. | 2 | 01 | 90 | |

**taxiert zu Mark 5627.**

Die Verkaufs-Bedingungen und sonstigen Vorakte sind beim Unterzeichneten, Bismarckstraße 44, einzusehen.

Düsseldorf, den 9. September 1880.

Der Königliche Notar:

**Franz Lützeler.**

---

Auf sofort ein properes junges Mädchen f. alle Arbeit in einer klein. Haush. ges. N. Fischerstr. 21. Daselbst wird auch ein Steinhauerlehrling gesucht, der gleich verdient.

Ein braves starkes Mädchen für Samstags nachmittags z. Putzen gesucht. N. in d. Exp. d. Bl. 198

Ein junges Mädchen vom Lande, kath., sucht Stelle, am liebsten in einer stillen Haushaltung. Näheres Derendorferstraße 104.

**Eine gesunde Amme**
vom Lande sofort gesucht.
115 Andreasstraße 4.

In einem hiesigen Kolonialwaren-Geschäft wird ein

**Lehrling**

mit vorzüglichen Schulkenntnissen z. sofortigen Eintritt gesucht. Näh. in der Exped. ds. Bl. 228

Ordentl. Schneidergehülfe gesucht. Hundsrücken 18, 2. Etage.

**Tüchtiger Brennergesell**, w. selbstständig auch auf Hefe arbeiten kann und gute Zeugnisse hat, wird für eine Gutsbrennerei gesucht. Briefe unter B. C. an die H. Kronenbergsche Buchdruckerei.

Wir suchen für den Fränkischen Hof zu Köln, Gasthof mit 35 Logierzimmern, großen Restaurations- und Versammlungs-Sälen, einen gewandten und erfahrenen, kautionsfähigen

**Oekonomen.**

Antritt baldigst.
**Actien Gesellschaft Pius-Bau.**

**Hausknecht.**

Ein braver ordnungsliebender junger Mann findet sofort Stelle in der Stern-Apotheke, Kölnerstr. 61.

Erfahrene Bauschreiner erhalten Beschäftig. Kreuzstr. 36. 190

Zwei tüchtige Brauer, welche mälzen verstehen, gesucht. Volmerswertherstraße 3.

**Eine Wohnung**

in Gerresheim, Bahnstr., bestehend aus 2 Zimmern im Unterhause auch zum Ladenlokal geeignet, nebst zwei Speicherzimmern und großer Werkstätte, ist ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres durch 996
**H. Heuser** in Gerresheim.

Ein Ladenlokal, passend für Spezerei-Geschäft, bis Mitte Oktober zu mieten gesucht. Offert. **sub F. 10** an die Exp. d. Bl. 199

Eine 2. Etage, 6 Zimmern und Mansarde. Anf. Oktober zu vermieten. **Karlsplatz 3.** 192

**Ein Unterhaus**

mit Spezereigeschäft nebst schönem großen Gemüsegarten ist zu verm. u. gleich anzutr. Näh. in d. Exp. 183

**Zimmer** zu vermieten. 224
Flingerstraße 36.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht. 225
Stadtbrückchen 4, Parterre links.

Mehr. Mdch. f. Küche u. Hausarb., Viehm. s. gs. F. Schütz Neust. 8.

**Ein kräftiges**
**Mädchen**

für leichte Hausarbeit und zum Auslaufen gesucht.
149 Allee- u. Bazarstraßen-Ecke.

Ein starkes kath. Mädchen für alle Hausarb. und bei Kindern gesucht. Thalstraße 48. 162

Ein braves **Aufwartmädchen** gesucht. Alleestraße 17, links.

Ein ord. **Mädchen** vom einfaches Lande, katholisch, für Küche und Hausarbeit gesucht. Flingerstraße 19. 208

**Eine gesetzte Person**
zu Kindern ges. Grafenbergerstr. 37.

Ein Mädchen für alle Arbeit gesucht. Markt 1.

---

# Gewerbe-&Kunst-Ausstellung,
## Düsseldorf 1880.

**Heute Donnerstag, den 9. September 1880:**

***Grosses***

# Doppel-Konzert,

ausgeführt von der

**Kapelle des Niederrh. Füsilier-Rgts. Nr. 39,**

**unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn Köllner.**

*Der Vorstand.*

---

**Sonntag, den 12. Sept. 1880, abends 8 Uhr,**

findet im neu renovierten Kaufhaussaale, Bergerstrasse 8:

**Grosser Metzger-Ball**

statt.

*Der Vorstand.*

---

**Derendorfer Kirmes.**

**Sonntag, den 12., Montag, den 13. und Dienstag, den 14. d. Mts.**

findet im Lokale des Unterzeichneten

# BALL

statt. Es ladet ergebenst ein

**G. W. Kels.**

203

---

**Hallesche Maschinen- und Dampfkessel-Armaturen-Fabrik,**
**Dicker & Werneburg Halle a. S.**

liefert sämtliche durch **Ministerial-Erlaß** vom 26. Febr. 1880 vorgeschriebenen

**Neuerungen zu Bierdruck-Apparaten**

als da sind: **Doppel-Luftfilter** mit **innenliegendem Oelfang, Reducierventile,** Rückschlagventile für Fahrhähne, **Indicatoren, Kontrollgläser** für die Rohrleitung, ferner **Ia. engl. Zinnrohr** in **allen Dimensionen.** 52

---

**Pommade cosmétique, blond, braun und schwarz,** zum Glätten, Glänzen und Färben der Haare empfiehlt en gros u. en detail
**Christoph Bertram,** Hoflieferant,
187 Bolkerstraße 5.

**Obst**

wird wieder angekauft, sowie zum Lohnpressen angenommen in der Krautfabrik von 185
**Wwe. Wilh. Kirberg,**
Breuersmühle bei Hilden.

Ein gr. Glasschrank u. Waschkom. zu verk. Neustraße 8, 2. Etage.

Eine Fournaise vorzüglich billig z. verkaufen. Ratingerstr. 8. 214

Ein gutes Ackerpferd zu verkaufen.
143 Altestadt 17.

**Junge Schweine**

zu verkaufen auf der Heiligendonk in Rath. 194

Eine gut erhaltene **Kalesche** zu verkaufen. Pempelforterstr. 40. 184

**2 Einfahrtsthore** fast neu, billig zu verkaufen bei Schreinermstr. **Keßler,** Bilkerallee 8

**Königsallee 4** zwei hübsch möblierte Zimmer zu vermieten. 227

Ein geräumiges
**Unterhaus**
oder erste Etage sof. z. mieten ges. Adressen unter **L. 50** an die Expedition dieses Blattes abzugeben.

Sofort zu vermieten an ruhige Einwohn. 1 sch. bequeme 1. Et. von 5 Räumen u. Mans. m. Gas- und Wasserl. Grabenstr. 20. 972

---

Durch große vorteilhafte Einkäufe **Dickfettes**

**Hammelfleisch,**

per Pfund 50 Pfg.,
**Keulen und Koteletts,**
60 Pfg., empfiehlt
**Friedrich Laurenzen,**
Bolkerstraße 15. 88

**Nachts leuchtende**

Schilder, praktisch für Aerzte, Apotheker, Hebammen 2c. empfiehlt
**Heinrich Wessels jr.,**
126 Schildermaler.

**Realschule I. Ordnung,**
**Düsseldorf.**
**Beginn des Winterhalbjahres 20. Sept.**

Anmeldungen 18. September 9 bis 12 Uhr im Direktionszimmer. Die gesetzlichen Bestimmungen über Anmeldungen, Schulgeld, Berechtigungen und dgl. enthält die Schulordnung. Exemplare derselben sind gratis beim Kastellan Wirtz zu haben. 186
Direktor **Dr. Karl Böttcher.**

Meine Wohnung ist jetzt
**10 Blumenstraße 10**
und empfehle mich unter Zusicherung preiswerter Arbeiten.
**Heinrich Wessels jr.,**
**Glaser, Anstreicher u. Schildermaler.** 125

**Magenleidende** werden **schnell** u. **sicher** durch ein hundertfach bewährtes **Hausmittel** geh. Das Heilverf. wird gegen Eins. von 1 M in Briefmarken sofort mitgeteilt durch **R. Kadau,** Lichtenberg bei Berlin.

---

**Städtische Tonhalle.**
Täglich, abends 7½ Uhr:
**KONZERT.**
Entre 50 Pfg. Zehnkarten 3 M.

**Gesang-Musikverein**
**Nächste** Probe nicht Freitag, d. 10. Sept., wie gestern angezeigt, sondern
**Dienstag, den 14. Sept.**

**Stiftungs-Fest**
des
Gesang-Vereins-Concordia zu Rath
am **Sonntag, den 12. d. M.**
im Lokale des Wirten J. Heyer unter Mitwirkung mehrerer Vereine
**Um 5 Uhr:**
**KONZERT,**
Hierauf:
**BALL.**
Es ladet ergebenst ein
**Der Vorstand.**

**Geschäfts-Verlegung.**
Verlegte meine
**Pianoforte-Handlung**
von
**Schwanenmarkt 16** nach
**Steinstrasse 2**
Empfehle mein reichhaltig. Lager in **Pianinos, Flügel, Harmoniums,** kauf- und leihweise. 5 Jahre Garantie. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
**Pianos auf Abzahlung.**
Allein-Verkauf für **Düsseldorf** und **Umgegend** der renomierten Pianoforte-Fabrik
**J. F. Müller, Dresden.**
Stimmungen und Reparaturen prompt und billigst.
Hochachtungsvoll
649 **Ad. Hambloch.**

**Restauration**
**Franz Merschman**
Bastionsstr. 10. an der Kasernen, in nächster Nähe der Bahnhöfe
**Bürgerlich. Mittagstisch 60 Pf.**
Zu jeder Zeit warme Portionen 35 Pfg. bei gutem Bairisch u. Weißbier. **Kaffee.**

**Gläser und Kannen**
werden neu gedeckelt
973 **F. Bauschel,** Krämerstr. 1.

**Städtisches Technikum Seesen, Herzogtum Braunschweig**
für Bauhandwerker, Maschinenbauer, Architekten, Ingenieure, Geometer. Schnelle u. durchaus sichere Vorbereitung zum Freiw.-Examen. Honorar 45 M. pr. Semester.
Schleunige Meldungen an das Direktorium. 288

**Gast- u. Schenkwirtschafte, Bierbrauereien, sowie al derartigen Lokale besorg**
**Andreas Bauch,** Köln,
Martinsabteig. 2a, morgens 10—

Neuen süßen
**Laberdan,**
marin. **Häringe,** und fri Seemuscheln empfiehlt
**Fr. L. Piel,** Mariensir.

Ein brauner **Jagdhun** auf den Namen „Te hörend, entlaufen. Wiederbri erhält Belohnung. Vor Ank wird gewarnt.
Volmerswertherstraße 2

**50 Mark Belohnu**
erhält derjenige, welcher mir Urheber des Gerüchtes, meine F hätte Gurken gestohlen, so ne daß gerichtliche Bestrafung erfo kann. **Joh. Fink,** Hamm 279

Für die Hungerleidenden Orient sind nachträglich noch uns eingegangen: J. B. A. 5
Ungenannt 15
20